

aueherhalb des Reparationskontos Kohlen und Reis zu liefern, jetzt sei aber klar, daß die Reichsregierung selbst den deutschen Vorkäufer beauftragt habe, den französischen Regierung ein bezichtigendes Geschicht zugunsten der deutschen Großindustrie vorzuführen.

Der Vorwurf, der in diesen Behauptungen Boisvards nicht nur für Hugo Stinnes und Silberberg, sondern auch für das Kabinett Cuno liegt, ist so schwer, daß die Reichsregierung nicht umhin kann, sich schleunigst dazu zu äußern. Aber auch der Reichstag hat dringenden Anlaß, die Angaben zu unterfuchen. Hier muß volle Klarheit geschaffen werden. Die Reichsregierung darf nicht den Verdacht auf sich ziehen lassen, daß sie eine Schlichtung unterstützt habe, durch die das ganze Volk zum Vorteil einiger Milliarden schwer geschädigt worden sei.

Landesverrat in Handelskreisen?

Einzeln Firmen des besetzten Gebietes sollen sich in unerwarteter Weise an die völkerrechtswidrigen französischen Bewilligungen gewendet haben und nach Begleichung einer 10prozentigen Abgabe in deren Raffin verfahren, mit französischer Unterstützung Waren nach dem unbefetzten Gebiet zu bringen. Auf Seiten der deutschen Behörden besteht die Absicht, derartige Ware, die mit Unterstützung der französischen Bewilligungen oder nach Begleichung von Abgaben in französische Raffin in das unbefetzte Gebiet gelangen, bei Eintritt in das unbefetzte Gebiet vorbehaltlich einer weiteren Strafverfolgung des Abfassers zu beschlagnahmen und zugunsten des Reiches für verfallen zu erklären. Die Namen der landesverräterischen Abfassern werden außerdem veröffentlicht werden.

Baldige Auslösung der Goldanleihe

In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages wies Reichsanminister Dr. Hermes bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Goldanleihe darauf hin, daß ein Devisenfonds gebildet werden müsse, da das Reich im Interesse der Stützung der Mark eines bestimmten Vorrates an Devisen bedürfte. In der darauf folgenden Debatte ergriß auch der Abgeordnete Sellierich das Wort, der bei der Regierungsvorlage zustimmte. Nicht nur die Stützungspolitik der Reichsbank habe die Besserung der Mark herbeiführt, sondern auch die Tatsache, daß Deutschland zum erstenmal in planmäßige Anleihe gegen die französischen Vergewaltigungen eingetreten sei, wodurch sich das bereits völlig gesunkenen Vertrauen des Auslandes zu Deutschland wieder belebt habe.

Nach etwa zweistündiger Debatte wurde der Gesetzentwurf über die Goldanleihe vom Hauptauschuss angenommen. Er soll sofort an den Reichstag weitergeleitet und so schnell erledigt werden, daß mit der Auslösung der Anleihe noch vor dem 12. März begonnen werden kann.

Strefemann fordert Amerikas Intervention

In Dortmund hielt am Sonntag Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann eine Rede über den Ruhrstreik der Franzosen und Belgier. Im ersten Teil erneuerte er den Vorwurf, das deutsche Volk habe seine Waffen weggenommen und die Fremden geglaubt, sie würden einem demokratischen Deutschland nichts zuleide tun. Sodann betonte Strefemann, daß die Feinde jetzt in übertriebenem Maße den Militarismus betreiben, den sie uns immer zum Vorwurf gemacht hätten. Er fuhr dann fort: „Diejenigen Mächte, die den Frieden von Versailles unterschrieben und uns veranlaßt haben, unsere

Waffen niederzulegen, sind moralisch verantwortlich für die heutigen Zustände in Deutschland. Wir haben nicht zu betteln und zu bitten um ihre Intervention. Wie so d e r n i z, wenn es noch einen Sinn haben soll, was damals vorgegangen ist. Wir haben die Waffen nicht bedingungslos niedergelegt. Erst nachdem eine Derselbe Lansing eingegangen war, in der alle Einzelheiten des Friedens niedergelegt waren, haben wir es getan. In jenen Präliminarien des Friedens war ganz genau begrenzt, was wir zu entschließen hätten. Kein Wort von dem Wahnwitz stand darin, daß wir auch alle Personen für die Kriegsteilnehmer zu zahlen hätten. Erst nachträglich, als wir entwaffnet waren, ist es in die Friedensbedingungen hineingeschrieben worden.“

Der heizersehnte „Doldstoß“

Auf der Tagung des Landesverbandes Berlin der Deutschen Nationalen Volkspartei hielt am gestrigen Sonntag Graf Westarp eine große Rede über Abwehrkampf, Einheitsfront und Notwendigkeit einer starken Regierung. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß er als Voraussetzung für Verhandlungen mit Frankreich nicht nur die Räumung der neubesetzten Gebiete, sondern auch des Rheinlandes fordere, und daß er von der Regierung, mit deren bisherigem Verhalten

er im großen und ganzen einverstanden ist, eine starke Hand fordert für den Fall, daß der Reichstag in seiner Entschlossenheit wie im Juli 1917 verharrt. Er erklärte, daß die Regierung Cuno in solchem Falle nicht abtreten dürfe, sondern ihren Willen auch gegen einen solchen Reichstag durchzuführen müsse.

Die Bedingungen der sächsischen Kommunisten

Die Kommunisten haben, wie bekannt, die Bedingungen der Sozialdemokraten für eine Danks zu Verhandlungen über die Regierungsabildung für ungenügend befunden und beschloffen, ihre eigenen Bedingungen zur Herbeiführung einer Arbeiterregierung herauszubringen. Das ist jetzt geschehen. Diese Bedingungen sind, wie erwartet, so ausgefallen, daß auch der linke Flügel der sozialdemokratischen Partei, dem an einem Einverständnis mit den Kommunisten sehr viel liegt, sie nicht annehmen können. Die Kommunisten verlangen zum Schutze der Arbeiterregierung die einschärfende Beschlagnahme des gesamten Vermögens des ehemaligen königlichen Hauses, die Bildung

von Arbeiterwehren, unter Kontrolle der Betriebsräte, das Verbot jeder monarchistischen und antirepublikanischen Agitation, die Entfernung aller Beamten der Justiz, Polizei und Verwaltung, alle die Arbeiterregierung nicht vorbehaltlos unterstützen, und die Bildung einer sächsischen Kammer beim Staatsgerichtshof.

Zu der Forderung einer auf die Betriebsräte gestützten Arbeiterregierung verlangen sie, daß die Betriebsräte das Recht haben, die Arbeiterregierung zu kontrollieren. Ein periodisch zusammenzutretender Landesbetriebsrätekonferenz soll aus seiner Mitte ein Exekutivorgan wählen, das mit der Arbeiterregierung, den Arbeiterparteien und den Gewerkschaften beständig auf engste zusammenarbeiten hat. Dieses Exekutivorgan des Landesbetriebsrätekonferenz sollen von der Regierung alle Befehle, Verfügungen und Verordnungen zu unterbreiten sein. Schließlich stellt die kommunistische Partei ihre üblichen Forderungen auf, die sie auch die hier genannten, durchweg gegen die Landes- und Reichsgerichte verstoßen.

Es ist also nicht gut anzunehmen, daß der Parteitag der Sozialdemokratie am Sonntag diese kommunistischen Bedingungen annehmen wird.

Sächsischer Landtag

Kauf der Tagesforderung der deutschen Schule haben mehrere Titel des Reichstages zum Kabinett... Der Sachverhalt der Verhandlung ist folgender: Am 2. März 1923 hat der Reichstag in der 17. Sitzung die Tagesforderung der deutschen Schule beschlossen. Die Kommission hat am 2. März 1923 im Reichstag eine Mitteilung gemacht. Die Kommission hat am 2. März 1923 im Reichstag eine Mitteilung gemacht. Die Kommission hat am 2. März 1923 im Reichstag eine Mitteilung gemacht.

Der Kampf um die Schule

Berlin, 1. März.

Im Bildungsausschuß des Reichstages hat nach langen interaktionellen Verhandlungen hinter den Kulissen gestern der Kampf um das Reichsschulgesetz wieder neu begonnen. Es ist in der Hauptsache ein Ringen um die drei nach der Verfassung möglichen Formen: der Bekennerschule, der Gemeinschaftsschule und der weltlichen Schule. Im § 2 des Regierungsgesetzentwurfes werden diese drei verschiedenen Schulformen gegenüber abgegrenzt. Deshalb konzentrierte sich gleich die erste Beratung im Bildungsausschuß auf diesem wichtigen § 2 der Regierungsverordnung. Die Sozialdemokraten wollten ihm folgende Fassung geben: „Die Gemeinschaftsschule ist Grundschule und ihrem Wesen nach unabhängig von dem Bekenntnis oder der Weltanschauung der Kinder, die sie besuchen, und der Lehrer, die an ihr tätig sind. Sie ist daher für Kinder aller Bekenntnisse und Weltanschauungen bestimmt; Lehrer aller Konfessionen und Weltanschauungen können an ihr unterrichten. Die Gemeinschaftsschule stellt den Unterricht für alle diese gemeinsam auf allgemeiner Grundlage im Sinne religiöser Volksgemeinschaft. Bekenntnisfreier Religions- oder Moralkunterricht ist an den Gemeinschaftsschulen ordentliches Lehrfach.“ Dieser Antrag macht also aus der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) die Weltliche Schule.

Kirche als zu weit entfernt von ihrem Ideal der Bekenntnisschule, und von der Sozialdemokratie als zu weit entfernt von ihrem Ideal der religionslosen Weltlichen Schule. Bei dieser Sachlage darf es also als ein besonderer Erfolg der demokratischen Kompromißpolitik gebacht werden, daß sich die genannten bürgerlichen Parteien auf eine Formulierung geeinigt haben, welche die Erhaltung und weitere Errichtung von Simultanschulen festiger Praxis ermöglicht.

Der Hauptwortführer dieser demokratischen Kompromißpolitik, der Abg. Weiß (Kürnbarg), verteidigte denn auch den Kompromißvertrag gegenüber sozialdemokratischen Angriffen aufs nachdrücklichste. Unter Hinweis auf die Rundgebung des Deutschen Lehrervereins betonte er, daß man in der bestehenden Simultanschule die nationale Einheitschule erblickt habe. Auch bei Schaffung der Weimarer Verfassung sei zweifellos nicht an die weltliche Gemeinschaftsschule, sondern an die christliche Simultanschule gedacht worden. Daß die demokratische Partei die im Volke erwachsene Simultanschule als Gemeinschaftsschule betrachtet habe, ergebe sich aus ihrer Stellungnahme zum Religionsunterricht, der ein wesentlicher Bestandteil der Schule nach demokratischer Auffassung sein müsse. Die deutsche Kultur sei wesentlich ein Produkt auch des Christentums. Aus diesem Grunde ergebe sich also gleichfalls die Erhaltung der nationalen Schule als christlicher Schule.

Natürlich gelang es dem demokratischen Sprecher nicht, die Gegner des Kompromißantrages auf der linken und auf der rechten Seite beim ersten Mal zu überzeugen. Interessant war das sozialdemokratische Gegenverständnis des Abg. Schede, daß die Schwierigkeiten, ein betriebendes Schulgesetz zu schaffen, in dem unglücklichen Weimarer Schulvertrage lagen. Dieses ist zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in der Zeit geschlossen worden, als die Demokraten wegen der Unterschrift unter den Friedensvertrag aus der Regierung ausgetreten waren. Heute müssen die Politiker wieder gutmachen, was damals versäumt worden ist. Wie weit die sozialdemokratische Antipathie ergriffen zu nehmen ist, daß ein weiteres Gegenkommen als das im sozialdemokratischen Antrag ausgedrückte unmöglich sei, müssen die weiteren Ausschlußverhandlungen ergeben. Trotz der Verhandlung der Mittelparteien wird der Kampf noch heiß und heftig sein.

Letztes Abenteuer

Von Ossip Kalandor

Philander, den Frauen noch jugend in einem Alter, wo der Don Juan notwendig vom Teufel geholt werden muß, begann an den violetten Frühlingsabenden, da er etwas anderes nicht mehr gut hätte tun können, sich all der Dinge zu erinnern, die ihm das Leben amisch gemacht hatten. Große Liebesabenteuer und amoureuse Epochen begann er in der Erinnerung noch einmal zu erleben. Er erinnerte sich der Herzogin von L., der Jose Ritta, die Schauspielerinnen Ethyll, der Damen Maria, Elisabeth und Franziska. Er erinnerte sich auch der Frau Fehnen.

man wird es nie wiedersehen (.. es ist vielleicht schön; die Augen haben ihren Roman ..). In die fliehende Landschaft zu blicken (.. ein Dorf, ein Wald, ein Weiler steigen auf, vergehen; eine Wolke schwebt ..). auf den seltenen Bushaltestationen mit Zeitungen, Konfekt und Zigaretten sich zu versehen, dann wieder zu fahren durch blaue Wälder, silberdampfende Ebenen und Wald an Bild zu reihen - alle die Reize des Reisens hatte Philander tief empfunden, als er am Abend in der Hafenstadt ankam.

Am anderen Morgen bog er sich auf einen weissen, sonnenglänzenden Dampfer. Er stand am Bug. Wägen flatterten, weiß leuchtend auf dem dunklen Blau des Meeres. Ein Wind voll Sommer, Sonne und Duft der See schlug an seine Stirn. „Den weissen Strümpfen muß ich applaudieren“, bemerkte er in dem Seewind, „kein Vossenspiel ist solche Form ..“

Auf der Insel fuhr Philander mit einer Kleinbahn durch grün und goldene Buchenwälder, durch kleine Täler, über kleine Hügel. Sein Herz hämmerte im Takt der Räder. Und da er allein im Abteil war, bellamierte er sich heftig weiter hinein in seine große Sehnsucht nach Frau Fehnen. Er wollte sich das Wiedersehen aus in der Umarmung. Er erinnerte sich der schmalen Wege in den Wäldern, der Berge, der Terrassen des Kurhauses am Abend, des Meeres. Er erinnerte sich auch den kleinen, idyllischen Bahnhof. Und der Gedanke daran, diesem Bahnhof entgegenzufahren, ließ ihn zittern, zwanzigmal ans Fenster treten.

Die Kleinbahn blümmelte von Station zu Station. Endlich war Philander am ersten Ort. Er spürte Bodenmut und rief ganz jugendlich seine Koffer aus dem Reg. Sprano lehnt herab an den Bahnsteig und ging edel und feurig der Palmperle zu. Jedes Gefühl er sich den Bahnhof. Der diente ihm zwar klein und idyllisch, aber feilsam unbekannt. Warum er befinlichsten sich damit, daß er seit einiger Zeit schlecht seht.

Philander wählte mit Sorgfalt die Spritzen, leichte Dinge, wie man es bei Reisen halten muß, und fuhr mit dem Drei-Mil-D-Bus ans Meer. In den Säugen der Baggern auf und ab zu gehen, das Gefühl einer Dame zu sehen, davon man weiß.

Über der Ort ermangelte einer Ulmenallee durchaus.

Kuch hatte das Kurhaus keine Terrasse. Philander nahm das Nachtstuhl auf seinem Zimmer. Er dachte an Frau Fehnen und seine Sehnsucht nach ihr. Bei den frühen Erdbeeren, die er angam mit dem silbernen Kessel gerbrüht, stelen ihm die Berge ein.

„Aber es war doch wohl das Meer .. wenn ich nicht irre,“ sagte er leise zu sich selber. Später .. er hatte es verschmäht, von dem elektrischen Licht Gebrauch zu machen, und stat dessen drei Kerzen angezündet, die in einem zinnleuchtenden Ronden .. später trat er auf den kleinen Balkon. Der Mond schwebte über dem Meer. Der Wald lag schwarz am dunkeln Haus.

„Doch sollte es doch im Gebirge gewesen sein ..!“ sagte er langsam.

In den folgenden Tagen war Philander sehr ruhig. Er dachte nur dies: „Vorbei, vorbei ..“ Die Sehnsucht wuchs. Es war die Sehnsucht nach Frau Fehnen nicht nur. Die Herzogin von L. fiel ihm ein, die Jose Ritta, die Schauspielerin Ethyll, die Damen Maria, Elisabeth und Franziska; die Epochen, die Passionen und die Abenteuer; die weisseidenen Strümpfe der Frau Fehnen; das Beben, das amüßigt war. Er dachte: das Meer war gekommen, einsamkeit brach an.

Anfang Juli fiel ihm das Bennot ein: Capanoon in Dag.

Anfang August beschloß er, abzureisen. Schließlich .. Und so begann er, seine Memoiren zu schreiben.

Niehlshörs (Klinhardt & Biermann, Verlag, Leipzig)

Reinhardt als Filmregisseur. Professor Dag Reinhardt wird im Auftrag einer amerikanischen Filmgesellschaft in Wien und an den historischen Stätten Oesterreichs einen Film inszenieren, in dem u. a. eine große Anzahl von Mitgliedern der früheren Aristokratie mitwirken wird. Die Aufnahmen für den Film sollen am 30. April beginnen.